

## **Weltbischofssynode 2021–2023**

XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode in Rom  
zum Thema

„Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung“



**Phase 1: Konsultation in den Ortskirchen**

**Bericht des Bistums Mainz (Deutschland)**

## **Inhaltsverzeichnis**

### **1. Synodale Verfasstheit im Bistum Mainz seit 1968**

– Das System der Räte

*Seite 2*

### **2. Synodale Erfahrungen im Rahmen von Phase I**

**des Diözesanen Pastoralen Weges von Herbst 2019 bis Dezember 2021**

– Rückmeldungen aus einzelnen Dekanaten

*Seite 4*

### **3. Synodale Konsultation im Rahmen der Weltbischofssynode 2021 – 2023**

– Blitzlichter aus zwei öffentlichen Online-Austausch-Treffen  
im März 2022

*Seite 7*

### **4. Synodale Zukunft im Bistum Mainz**

– Die gemeinsame Vision

*Seite 9*

## 1. Synodale Verfasstheit im Bistum Mainz seit 1968

### – Das System der Räte

---

Seit dem Jahr 1968 gestalten auf der Ebene der Gemeinden gewählte Gremien, die **Pfarrgemeinderäte**, das Leben vor Ort mit und tragen gemeinsam mit dem Pfarrer und anderen Pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Verantwortung für die Grundvollzüge Liturgia, Martyria, Diakonia und Koinonia.

Außerdem geben sie die kurz-, mittel- und langfristigen pastoralen Schwerpunkte als Rahmen für die finanzielle Ausstattung vor, über die der von ihm gewählte **Verwaltungsrat** entscheidet.

Die Pfarrgemeinderäte werden alle vier Jahre in geheimer Wahl von allen wahlberechtigten Gemeindemitgliedern gewählt und wählen dann aus ihrer Mitte jeweils eine Vorsitzende oder einen Vorsitzenden sowie weitere Vorstandsmitglieder. Der Pfarrer gehört dem Rat sowie dem Vorstand stimmberechtigt an, ist aber nicht der Vorsitzende. Diese Funktion nimmt er allerdings im Verwaltungsrat ein.

Die Wahlbeteiligung der Gemeinden schwankt im Laufe der Jahre zwischen 25 und 12%, mit abnehmender, zuletzt stagnierender Tendenz. Insgesamt liegt sie aber immer über der Prozentzahl der regelmäßigen Gottesdienstbesucherinnen und -besucher.

Die Mitglieder repräsentieren alle Altersgruppen – für die Jugend sind eigene Mandate festgeschrieben – sowie verschiedene Berufsgruppen. Im Laufe der Jahre verschob sich das Geschlechterverhältnis immer stärker zugunsten der Frauen (derzeit 56%). In der Mehrzahl stellen sich Angehörige aus dem Mittelstand und der oberen gesellschaftlichen Schichten zur Wahl, so dass der Blick auf Fragen der Arbeiterschaft und eher sozial Benachteiligte in den Gremien immer wieder aktiv eingefordert werden muss.

Letzteres gestaltet sich nur in den **Gemeinderäten von Katholiken anderer Muttersprache** anders, die in der Regel sozial stärker durchmischt sind und daher häufiger mit existenziellen Fragen wie Arbeitslosigkeit, Armut und Migration befasst sind.

Das System von gemeinsamer Beratung und Entscheidungsfindung von Amt und Mandat setzt sich auf der nächsthöheren Ebene, in den Dekanaten, fort, wo **Dekanatsversammlungen** und **Dekanatsräte** den Dekan unterstützen.

Aus den Dekanaten erfolgt die Entsendung von Delegierten auf die Bistumsebene: Im **Katholikenrat**, dem Organ des Laienapostolates, treffen sie dort auf Vertreterinnen und Vertreter der **Verbände** sowie des **Beirates von Katholiken anderer Muttersprache**.

Der **Priesterrat** auf diözesaner Ebene bildet die verschiedenen Seelsorgefelder ab und repräsentiert neben den Gemeindepfarrern die Priester aus kategorialen Feldern, aus der wissenschaftlichen Arbeit der Hochschulen, aus den Orden, aus der Weltkirche, aber auch die Kapläne. Beratend sind auch die Seminaristen und der Ständige Diakonat eingebunden.

Die **Konferenz der** (zwanzig) **Dekane** stellt noch ein weiteres Beratungsgremium des Bischofs dar.

Während der Katholikenrat von einem gewählten Laien geführt wird, werden Priesterrat und Konferenz der Dekane vom Bischof geleitet. Ihm steht jeweils ein aus den Reihen der Mitglieder gewählter Sekretär zur Seite, der gemeinsam mit ihm die Sitzungen moderiert.

Eine synodale Besonderheit im Bistum Mainz war von Anfang an die feste Einrichtung der sogenannten **Diözesanversammlung**.

Ihr gehören der gesamte Katholikenrat, der gesamte Priesterrat sowie die komplette Konferenz der Dekane an. Hinzu kommen Delegierte der Pastoralen Berufsgruppen, der Frauenorden und der Caritas. Die ca. 125 Mitglieder umfassende Versammlung tagt einmal jährlich unter Leitung des Bischofs und dient überwiegend der Beratung von grundlegenden Themen und Richtungsentscheidungen.

Dem Bischof zur Seite steht ein/e vom Plenum aus seinen Reihen gewählte/r Geschäftsführende/r Vorsitzende/r.

Aus dem Plenum heraus gebildete **Sachausschüsse** arbeiten der Versammlung, dem Vorstand oder dem Bischöflichen Ordinariat thematisch zu, beispielsweise zu den Themen der Grunddienste, aber auch zu Fragen der Ökumene, der Kommunikation, des Klimaschutzes oder auch zu weltkirchlichen Kontakten.

Das operative Geschäft überträgt die Diözesanversammlung an den anteilig zusammengesetzten **Diözesan-Pastoralrat** (ca. 35 Mitglieder).

Analog zu Pfarrgemeinderat und Verwaltungsrat auf Gemeindeebene existiert auf Bistumsebene neben dem Diözesan-Pastoralrat der **Diözesan-Kirchensteuerrat**, der den Wirtschaftsplan des Bistums verabschiedet.

Auch hier nimmt der Bischof die Leitung wahr und wird durch einen gewählten Geschäftsführenden Vorsitz unterstützt.

Nach mehr als fünfzig Jahren fordern uns Änderungen im sogenannten „Pastoralen Weg“ der Diözese heraus, das Räte-System zu überarbeiten. Neben der Frage nach Konzepten für eine den Menschen im Jahr 2030 dienende Kirche beinhaltet der „Pastorale Weg“ auch Strukturänderungen: Bisherige Gemeinden fusionieren zu einer Pfarrei und bilden dort zusammen mit sogenannten „Kirchorten“ wie Kindertagesstätten, Katholischen Schulen, Caritas-Einrichtungen und Verbänden sowie kategorialen Diensten, z. B. der Krankenhaus- und Altenheimseelsorge, ein Netzwerk. Aufgrund der großen räumlichen Zuschnitte der Pfarreien entfällt ab 01. Juni 2022 die Dekanatsebene, so dass synodal zukünftig die Pfarrei-Ebene mit dem **Pfarreirat** (als Nachfolge-Organ des Pfarrgemeinderates) und die Diözesanebene von Bedeutung bleiben. Genaueres hierzu wird derzeit erarbeitet.

**Fazit:**

Die langen Erfahrungen der Arbeit in und mit den Gremien auf allen Ebenen (Pfarrei, Dekanat, Bistum) macht deutlich, dass das gemeinsame Beraten aller Christen – unabhängig von Stand oder Geschlecht mit ihren unterschiedlichen Glaubens- und Lebenserfahrungen – den Sendungsauftrag der Kirche stärkt, miteinander Verantwortung für die Weitergabe des Evangeliums zu tragen und glaubwürdig Zeugnis in der Welt zu geben.

## 2. Synodale Erfahrungen im Rahmen von Phase I des Diözesanen Pastoralen Weges von Herbst 2019 bis Dezember 2021 – Rückmeldungen aus einzelnen Dekanaten

---

Während Phase I des Diözesanen Pastoralen Weges waren die Dekanate aufgefordert, Steuerungs- und Projektgruppen zu bilden, die – synodal zusammengesetzt – in gemeinsamer Beratung zu einer mehrheitlichen Entscheidung über zukünftige pastorale Schwerpunkte sowie notwendige Strukturen, z. B. auch die Pfarreizuschnitte, kommen sollten.

In dieser Phase war zu beobachten, wie sich Arbeitsformen änderten und neue Beteiligungs-Formate kreiert wurden, was in vielen Fällen auch zu einer atmosphärischen Verbesserung beitrug.

Man muss allerdings auch feststellen, dass der Beteiligungs-Prozess in den allermeisten Fällen nur die erreicht hat, die sowieso eng oder zumindest punktuell mit der Kirche vor Ort verbunden sind. Es ist kaum gelungen, trotz bewusster Ansprache eher distanzierter, aber kirchenfreundlich gesinnter Menschen deren Interesse längerfristig zu wecken. Auch diejenigen, die vor Ort zwar den Gottesdienst besuchen, sich aber nicht darüber hinaus engagieren, wurden selten erreicht. Erschwerend dürfte in diesem Kontext gewirkt haben, dass aufgrund der Pandemie Präsenz-Versammlungen für Information und Austausch nicht möglich waren.

Diese Beobachtungen allein auf fehlende Kommunikationsstrategien zurückzuführen, dürfte dem Anliegen allerdings nicht gerecht werden.

Welche Erfahrungen von Synodalität ganz praktisch erlebt wurden, schildern die folgenden Blitzlichter von Verantwortlichen aus den Dekanaten Dieburg, Mainz-Stadt, Rüsselsheim und Wetterau-West:

*„Synodalität macht Arbeit: Einsame Entscheidungen sind einfacher, gemeinsame Entscheidungen lohnen sich, weil sie tragfähiger sind.“*

*Synodalität erlaubt Geschlechtergerechtigkeit.*

*Synodalität ist anziehend: Wenn es eine Chance gibt, gehört zu werden und sich einbringen zu dürfen, ist Partizipation interessant und neue Menschen kommen dazu.*

*Synodalität führt wahrscheinlicher zu einem guten Ergebnis:  
Wenn ergebnisoffen beraten wird, kommen die guten Argumente zum Zuge.*

*Synodalität entlastet: Wenn mehrere moderieren oder einzelne Aufgaben übernehmen und sich so die Verantwortung teilen, muss es niemanden überfordern.*

*Synodalität braucht eine Ordnung,  
sie darf nicht dem guten Willen bzw. der Beliebigkeit überlassen bleiben.“*

*(Dekanat Dieburg)*

*„Zum Gelingen synodaler Prozesse trägt es entscheidend bei, dass die Beteiligten sich in gegenseitigem Respekt ohne Ansehen des Geschlechts, Alters oder kirchlichen Standes begegnen.*

*Eine in der Sache engagierte und kontroverse Diskussion gelingt, wenn alle Argumente als Facetten einer Wirklichkeit oder eine mögliche Sicht der Dinge angenommen werden, wenn alle Beteiligten offen und mit dem gutem Willen, in der Sache weiterzukommen, miteinander auf dem Weg sind und niemand eine "hidden agenda" hegt oder seine persönliche Sicht durchsetzen will.*

*(Dekanat Mainz-Stadt)*

*„Synodalität, wie Papst Franziskus sie versteht, bedeutet, den Weg gemeinsam zu gehen, aufeinander und miteinander auf den Geist Gottes zu hören, der in der Kirche und in all ihren Gliedern wirkt. Die Phase I des „Pastoralen Weges“ im Dekanat Rüsselsheim war in diesem Sinne auch ein Synodaler Weg.*

*Ein wichtiges Anliegen war von Anfang an, eine breite Beteiligung zu ermöglichen. In jeder Pfarrei und Pfarrgruppe gab es Ansprechpersonen und weitere Menschen, die sich die Themen des Pastoralen Weges zu eigen gemacht haben.*

*Die Einbindung möglichst vieler Menschen im Dekanat wurde auch durch das „Doppelte Meilenstein-Konzept“ erreicht. Die Themen und die weiteren Schritte wurden in für alle offenen Veranstaltungen – sogenannten „Ratschlägen“ – besprochen und die Ergebnisse in den darauffolgenden Dekanatsratssitzungen zur Abstimmung gestellt.*

*Um die Frage „Was brauchen die Menschen?“ zu beantworten, wurden im Schritt der „gesellschaftlichen Wahrnehmung“ in allen Pfarreien und Kirchorten Interviews geführt. Bei der Pastoralen Bestandsaufnahme wurden die Gemeinden eingebunden, indem ihnen drei Fragen vorgelegt wurden: Was sind unsere Schätze? Wo gibt es weiße Flecken? Was kann unter Umständen aufgegeben werden?*

*Bei der Festlegung der zentralen pastoralen Aufgaben und Schwerpunkte wurden die erzielten Ergebnisse des ersten Schrittes aufgegriffen und die am Prozess Beteiligten mit der Frage „Was ist uns in der Pastoral wichtig?“ konfrontiert. Die Arbeitsgruppen, die zur Bearbeitung einzelner Themen gebildet wurden, ergaben sich aus den Rückmeldungen der Beteiligten.*

*Die Vorschläge für den Zuschnitt der künftigen Pfarreien wurden nach der Methode des „Systemischen Konsensierens“ erarbeitet, bei der mögliche Widerstände zu Wort kommen und eine Lösung gesucht wird, die möglichst für alle Beteiligten gangbar ist. Diese Methode ist gut geeignet, um das „Aufeinander-Hören“ zu verwirklichen.*

*Wir haben auch dadurch „aufeinander gehört“, dass wir den einmal festgelegten Ablaufplan des Prozesses nicht stur durchgezogen haben, sondern immer wieder bereit waren, nach-zustimmen und notwendige Korrekturen im Zeitplan und Ablauf vorzunehmen.*

*Von Anfang an waren wir bemüht den „Pastoralen Weg“ auch als einen Geistlichen Weg zu gehen. Dabei spielte die AG „Geistlicher Weg“ eine wichtige Rolle. Die Geistlichen Impulse nahmen bei den „Ratschlägen“ einen breiten Raum ein und beeinflussten wohltuend den Prozess. Damit haben wir entsprechend unseren Möglichkeiten versucht, auch „miteinander auf den Geist zu hören.“*

*(Dekanat Rüsselsheim)*

*„Synodalität gelingt, wenn den Beteiligten klar ist, für wen, mit welchem Ziel und mit welchem Auftrag sie arbeiten. Die Beteiligten müssen das Gefühl haben, dass es um sie geht.*

*Im Übrigen haben wir das Verfahren, was nun weltweit bei der Synode geschieht (Dekanate schreiben ans Bistum, Bistum sammelt und schreibt an die DBK, diese sammelt und schreibt an Rom), analog bei unserem Dekanatskonzept durchgeführt. Innerhalb des künftigen Pastoralraums wurden drei Teilprojektteams gegründet, bei denen idealerweise alle jetzigen Gemeinden vertreten waren. Die Ergebnisse wurden innerhalb des Pastoralraums zusammengefasst. Diese Ergebnisse wurden von der Dekanatsebene zusammengefasst.*

*Es ist sinnvoll, vielleicht sogar nötig, das Hören auf den Heiligen Geist nicht nur als Haltung zu beschreiben, sondern als konkrete Arbeitsschritte in die jeweiligen Aufträge oder Arbeitsabläufe einzuarbeiten. In Wetterau-West hat es sich bewährt, dass bei den Aufträgen an die Teilprojektteams nach (1) Klärung der Beteiligten, (2) Sammeln des Bisherigen und (3) Zusammenschau als vierter Schritt ein geistliches Element zur Selbstvergewisserung und zur Erinnerung an die Gottesbeziehung eingefordert wurde. Damit werden geistliche Schritte eher als gleichwertig oder -wichtig empfunden. Geistliches wird konkret und ist nicht nur ein „waberndes, begleitendes Säuseln.“*

*(Dekanat Wetterau-West)*

**Fazit:**

Während der ersten Phase des „Pastoralen Weges“ wurde deutlich, dass Entscheidungen vor allem dann tragfähig sind, wenn sie von vielen Beteiligten im Hören aufeinander, im Wahrnehmen unterschiedlicher Aspekte und Sichtweisen und im Ringen um zukunftsfähige Lösungen gemeinsam und ohne Ausspielen von Machtpositionen getroffen werden. Dazu bedarf es professioneller Prozess-Strukturen und partizipativer Entscheidungsverfahren.

Synodale Strukturen in diesem Sinne machen einerseits die Mitarbeit für Ehrenamtliche attraktiv, weil sie ihre Erfahrungen und Kompetenzen wirksam einbringen können. Andererseits entlasten sie Hauptamtliche, weil Verantwortung geteilt wird.

### 3. Synodale Konsultation im Rahmen der Weltbischofssynode 2021 – 2023 – Blitzlichter aus zwei öffentlichen Online-Austausch-Treffen im März 2022

---

Um eine Beteiligung an der Beschäftigung mit den Fragen des Papstes für alle zu ermöglichen, die Interesse haben, auch wenn sie nicht über Räte, Verbände oder Einrichtungen des Bistums eingebunden sind, entwickelte eine diözesane Arbeitsgruppe über „Zoom“ ein Online-Format, das digital beworben und an zwei Abenden ca. fünfzig Teilnehmende erreicht hat.

Darunter befanden sich sowohl Menschen, die in Räten oder Verbänden engagiert sind, als auch solche, die bislang am Leben des Bistums eher beobachtend teilnahmen, zum Teil aus persönlicher Enttäuschung.

Für diese Gespräche wurden die zehn Fragen des Papstes zu vier thematischen Blöcken geclustert, die inhaltlich im Wesentlichen den Leitworten für die Synode entsprachen:

Fragen 1, 7, 10	unter der Überschrift " <i>Aufbrechen</i> ",
Fragen 2, 3, 6	unter der Überschrift " <i>Kommunikation</i> ",
Fragen 4 und 5	unter der Überschrift " <i>Sendung - Liturgie und Katechese</i> ",
Fragen 8 und 9	unter der Überschrift " <i>Teilhabe</i> ".

In jeweils zwei Gesprächsrunden setzten sich die Teilnehmenden in Gruppen mit den Frageblöcken auseinander.

Daraus lassen sich folgende zentrale Aussagen zusammenfassen:

#### *Aufbrechen*

- ... setzt Rückbesinnung auf die Wurzeln, auf die Frohe Botschaft voraus
- ... erfordert Mut, auch Fehler der Vergangenheit offen zuzugeben
- ... darf nicht halbherzig („zwei Schritte vor und drei zurück“) vollzogen werden
- ... braucht beispielsweise eine neue Willkommenskultur
- ... wird immer wieder ausgebremst durch die Hierarchie
- ... kann nur erfolgen, wenn man neue Wege nimmt, neue Kooperationspartner auch in anderen Konfessionen sucht.

#### *Kommunikation*

- ... setzt voraus, dass wir auf Gott und aufeinander hören
- ... braucht eine Sprache, die die Menschen in der Kirche, aber auch außerhalb verstehen
- ... funktioniert nur, wenn auch Frauen gehört und ernst genommen werden
- ... darf Konflikte nicht ausklammern
- ... muss dialogisch angelegt sein
- ... benötigt nach Worten auch ein entsprechendes Handeln
- ... braucht den Dialog von Kirche und Gesellschaft.

### *Sendung*

- ... bedeutet, dass durch die Taufe alle befähigt sind, die Schrift auszulegen, Liturgie zu gestalten, Nöte der Menschen wahrzunehmen und zu helfen (Martyria / Liturgia / Diakonia)
- ... heißt auch, die Vielfalt von gottesdienstlichen Formen zu nutzen, die Eucharistie zwar wertzuschätzen, aber nicht zu überhöhen, und andere Liturgien nicht als „Notlösungen“ abzuwerten
- ... gelingt nur, wenn Liturgie und Verkündigung mit dem konkreten Leben der Menschen in Verbindung gebracht werden
- ... setzt voraus, dass wir Menschen sprachfähiger werden, was unseren Glauben angeht
- ... könnte erfahrbar werden, wenn z. B. sonntags nach dem Gottesdienst ein Austausch mit dem Prediger möglich wäre
- ... braucht Befähigung, Begleitung und Wertschätzung des Ehrenamtes
- ... bedeutet auch eine Übersetzung des „ite missa est“ in die jeweilige Zeit und eine Öffnung für vielleicht bisher nicht im Blick befindliche Zielgruppen
- ... könnte im Bild bedeuten, „sich von der Herde leiten lassen und dadurch Gott finden“ – analog zu Mose am Dornbusch.

### *Teilhabe*

- ... heißt, die Menschen in gewählten Gremien nicht am Ende eines Prozesses zu informieren, sondern sie vorher ehrlich und ergebnisoffen in Beratung und Entscheidung einzubeziehen
- ... bedeutet, auch Frauen Zugang zu Ämtern zu gewähren
- ... muss Ehrenamt nicht als „Lückenbüßer“, sondern auf Augenhöhe anerkennen
- ... beinhaltet einen Lernprozess aller Beteiligten
- ... schafft Entlastung und Synergie-Effekte
- ... widerspricht der an vielen Orten festzustellenden Realität
- ... könnte besser gelingen bei mehr Dezentralität und konsequenterer Anwendung des Subsidiaritätsprinzips.

### **Fazit:**

- Der Austausch über die Fragen des Papstes hat deutlich gemacht,
- ... dass eine Stärkung des diakonischen Auftrags der Kirche notwendig ist
  - ... dass es eine vielfältige, lebensnahe Liturgie braucht
  - ... dass Partizipation von Laien nicht nur bei Beratungen, sondern auch bei Entscheidungen umgesetzt werden muss
  - ... dass nur eine geschlechter-gerechte Kirche Zukunft hat, die auch Frauen Zugang zu allen Ämtern ermöglicht.

## 4. Synodale Zukunft im Bistum Mainz

### – Die gemeinsame Vision

---

*Warum gehen wir den „Pastoralen Weg“? Was ist unser Bild für die Zukunft der Kirche?  
Wie und mit wem gehen möchten wir den Weg gestalten? Wofür brennen wir?*

In den vielfältigen Fragen und Diskussionen des „Pastoralen Weges“ seit Pfingsten 2019 wurde nach und nach der Wunsch formuliert, einen motivierenden und orientierenden Text zu entwickeln, der Leitbild sein könnte, wohin der „Pastorale Weg“ uns als Bistum Mainz führen soll.

Der schließlich entstandene und am 26. November 2021 vom Diözesan-Pastoralrat verabschiedete Text ist in einem längeren Weg der Beteiligung entstanden und weiterentwickelt worden, indem immer wieder Resonanzen aus Gremien und Gruppen in Dekanaten und auf Bistumsebene berücksichtigt und eingearbeitet wurden.

Ziel der Entwicklung war es nicht, einfach einen Text zu haben, der möglichst allen gefallen wird. Er möchte vielmehr zum inhaltlichen Austausch einladen, was diese Vision für die Kirche vor Ort konkret heißt und wie sie dort eingelöst werden kann.

Auch verpflichteten sich Haupt- und Ehrenamtliche, die im Bistum Verantwortung tragen, ihr Handeln jeweils an dieser Vision zu messen. Damit erhält der Text auch eine Verbindlichkeit.

#### **Vorbemerkung zur Vision für den Pastoralen Weg**

*Der Pastorale Weg ist ein Weg der Entwicklung und Erneuerung der Kirche im Bistum Mainz.*

*Es ist zurzeit nicht leicht, sich für die Gegenwart und Zukunft der Kirche einzusetzen.*

*Die Kirche ist durch ihre Verfehlungen und ihre Uneinigkeit gezeichnet,  
der christliche Glaube verliert für viele Menschen an Glaubwürdigkeit und Relevanz.*

*Gerade deswegen halten wir inne und formulieren in der Vision,  
wer und wie wir als Kirche sein wollen.*

*Denn Gott hat uns seinen Geist gegeben – „nicht einen Geist der Verzagtheit,  
sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ (2 Tim 1,7).*

*Alle, die an einer guten Zukunft der Kirche in unserem Bistum mitwirken wollen,  
werden eingeladen, diese Vision zu bedenken, zu teilen und weiterzuentwickeln.*

*Bei unserem Entwicklungsprozess wissen wir uns verbunden  
mit den Schwestern und Brüdern der anderen christlichen Kirchen  
und mit vielen Partnerinnen und Partnern in der Gesellschaft.*

*Passt diese Vision zu Ihren Erwartungen und Hoffnungen?*

*Was begeistert Sie?*

## Text der Vision für den Pastoralen Weg im Bistum Mainz

**mehr Leben wagen  
Jesus Christus lädt dazu ein.**

Diese Einladung nehmen wir an - diese Einladung geben wir weiter.  
Deshalb nehmen wir wahr, was ist,  
und gestalten hoffnungsvoll eine Kirche, die teilt:

### **1. Wir teilen die Vielfalt des Lebens.**

Als Gemeinschaft von Gläubigen teilen und feiern wir miteinander das Leben.  
Wir sind gemeinsam mit den Menschen in Höhen und Tiefen unterwegs,  
in besonderer Weise stärken wir Menschen in schwierigen Lebenssituationen.  
Wir gestalten unsere vielfältige Gesellschaft mit  
und setzen uns für eine gerechte und nachhaltige Welt ein.

### **2. Wir teilen Glauben und Zweifel und laden zur Suche nach Gott ein.**

Wir lassen uns von der Freude des Evangeliums immer wieder neu anstecken  
und geben Zeugnis von der Hoffnung, die uns trägt – über den Tod hinaus.  
Gemeinsam gestalten wir vielfältige Orte, Formen und Zeichen,  
in denen Gottes Nähe erfahren werden kann.

### **3. Wir teilen unsere Ressourcen und nutzen sie verantwortungsvoll.**

Wir suchen, entdecken und fördern Begabungen und Berufungen,  
wir gestalten Begegnungs- und Erfahrungsräume.  
Die geringer werdenden Ressourcen erfordern schwierige Entscheidungsprozesse;  
diese gestalten wir transparent und fair in einer Haltung des Teilens.  
Gemeinsam suchen wir kreative Lösungen  
und setzen unsere personellen und finanziellen Möglichkeiten zukunftsweisend ein.

### **4. Wir nehmen gemeinsam Verantwortung wahr.**

Jede und jeder Getaufte ist als Teil der Kirche  
befähigt und aufgerufen, Verantwortung zu übernehmen.  
Wir arbeiten als Ehren- und Hauptamtliche auf Augenhöhe zusammen,  
teilen Macht und beteiligen viele Menschen an Entscheidungsprozessen.  
Wir stärken die Kommunikation und Vernetzung  
und gewinnen so mehr Vielfalt und Leichtigkeit.